

Wertsache

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 9

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501229>

Nutzungsbedingungen

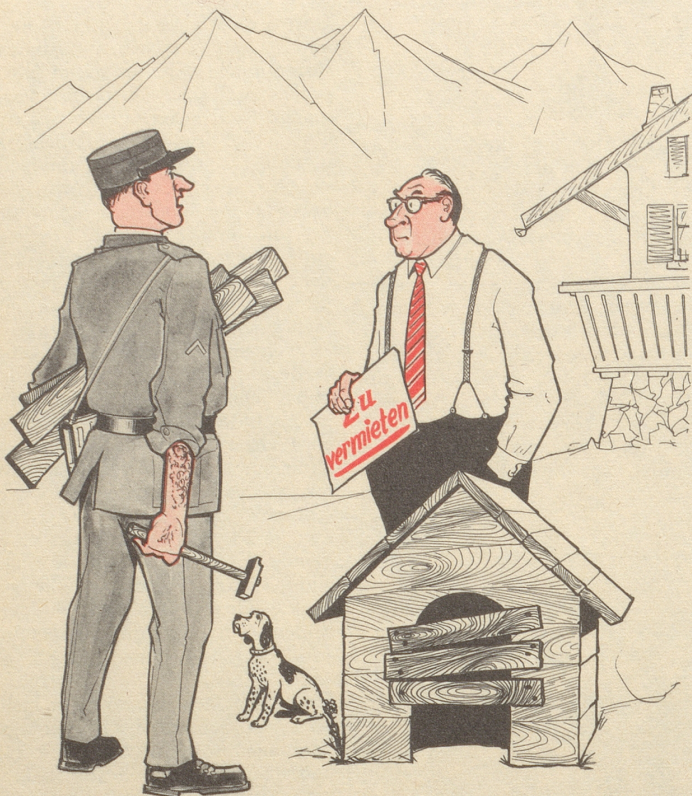
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Joss

Verschiedene Kantonsregierungen gehen energisch gegen mißliche Wohnverhältnisse der ausländischen Arbeiter vor. Die Polizeiorgane wurden angewiesen, periodische Kontrollen vorzunehmen und Mietzinswucher zu melden.

«So Herr Rafferli, säb Loch langet für euers Hündli und jetzt lueget mir no schnäll euere Hüenerschtall aa...»



Fußball, wie er auch den Laien zu begeistern vermag

's Gspängscht

Emool bassiert's aim halt derno au. Me kunnt haidemäßig spoot haim. D'Stadt isch läär und usbloose wie's letscht Glaas.

Nai, si isch nit ganz läär. Fascht in alle Strooße stehn no Auto ummenander. Lyt, wo nob speeter haimwänn? Au nit! Lyt, wo scho lang säälischloofe, aber Lyt, wo kai Garage fir ihr Auto hänn. Am maischte-n-Auto het's in däne Sytestreeßli, wo modärni Mietshyser drastehn mit zimmlig dyre Logis. Die, wo's vermeege, dert z'wohne, die hänn au mägmool die neetige Batze fir en Auto. Aber d'Baumaischter hänn an das nit dänkt. Garage het's e kaini; numme d'Miet isch esoo hooch, daß fascht numme Lyt mit Auto si kenne zahle...

Friehjer, wemme grooßi, vornämi Wohnhyser in der Stadt baut het, derno sinn nadyrlig au e Remise-n-und e Stal fir d'Gail und d'Schääse derzuegestellt worde.



E guete Basler het emoole-n-eso-n-e scheen Burgerhuus uus ere-n-Erbschaft welle-n-ibernäh; aber Bikannti hänn em dringend abgroote:

«Das darfsch nit! 's wird nummedy Schade sy. In däm Huus goht's um! 's huust e Glopfgaischt drin. Ibernimm's jo nit, das Huus! Dänk an dy armi, blogggti Famylie!»



Kindergärtnerinnen wissen,

weil erfahren und nicht blind, dass die Kleinen ihn vermissen: — nämlich wenn sie hungrig sind.



Tilsiter

Drum ghört Tilsiter uf e Tisch! Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.



Er het's aber ainewäg ibernoh. Und in der vierte Nacht, wo-n-er drin gschloofe het, het's luut bebbleret. Er het's ganz gnau gheert glopfe-n-an der Dire, wo-n-er uus em Schloof uffgfahre-n-isch zwische de-n-Elfe-n-und de Zwelfe. E Wyli het er gluuschteret. Derno isch er dapfer uffgstande, in Morgerock gfahre-n-und het d'Dire-n-uffgmacht und in Gang usegluegt und -gloost. Nyt!

Aber derno het's vyl wyter unde-n-in däm lange Gang wider luut und dytlig glopft. Also doch e Glopfgaischt?! Er het sy Härz in baidi Händ gnoh und isch der ganz, lang Gang abegschlurpt in syne Schloofstubeschläppli. Am Änd vom Gang isch e Fänschter gsi in Hoof uuse. Emänd e Lade? Ain, wo nit yghänkt isch?

Nai — 's het sich bald usegestellt, daß ain vo de baide Gail im Stal allewyl noh de-n-Elfe-n-abglägen-isch. Und do het er halt als mit de Huef ans Wändli bolderet.

Der Glopfgaischt! Do mießt jetz aigedlig e Roß lache ... Fridolin

Wertsache

Von Zeit zu Zeit taucht in den Zeitungen eine Meldung auf, wonach die alten Griechen für ein junges Mädchen 3 Rinder zahlten, ein Bräutigam in Nigeria heute noch 2 Kühe, 2 Schweine, 3 Schafe als Kaufpreis für ein heiratsfähiges Mädchen entrichten muß, eine bekannte europäische Schauspielerin 750 000 Franken für einen einzigen Film erhält. Undsoweiter. Dabei fällt mir immer dieser Dialog ein: «Du, Kari, ich weiß gar nid, was ich minere Frau sell zum Geburtstag gää, es Buech, es paar Blueme, es Eau de Cologne, oder es ...»

«Frög si doch, das isch am gschidschte!»

«Ja weisch, e so vil hani eigetlich nöd wele uuslegge!» fh

